

Mit Amor durch Raum und Zeit

AZ, 11.2.19

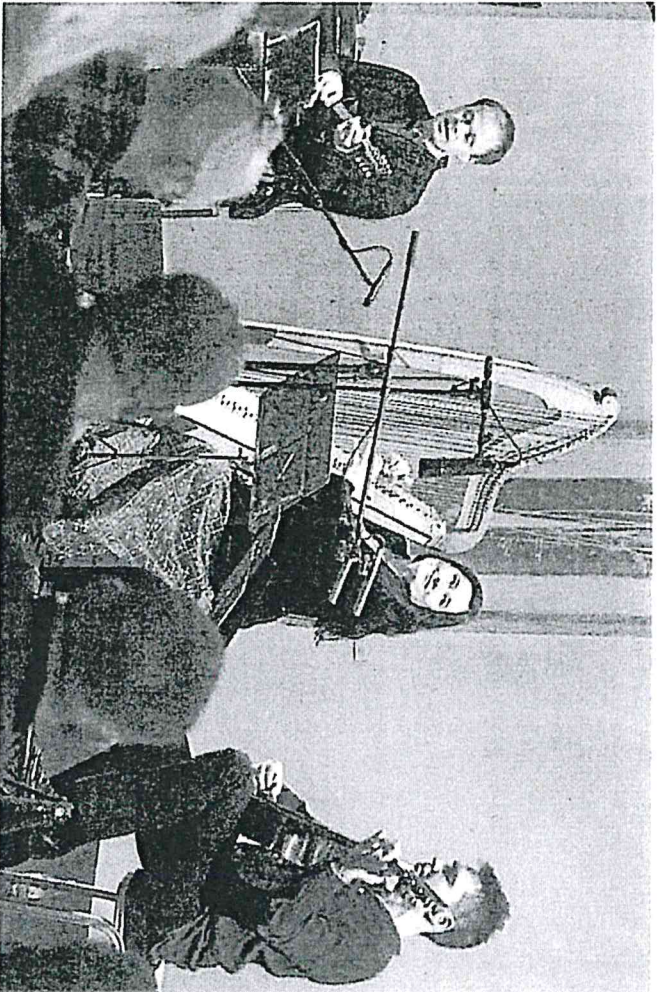
Das Trio Hirundo Maris entführt seine Zuhörer im Schloss Waldthausen in die musikalische Welt der Liebe

Von Michaela Paeßen-Laß

BUDENHEIM. Hirundo Maris, das ist die Seeschwalbe, die es im Winter aus den kalten Nordländern in die Wärme Spaniens zieht. Das katalanisch-norwegische Musikerpaar Arianna Savall und Petter Umland Johansen hat sich den Vogel mit der wohlklingenden Bezeichnung zum Bild für eine Musik gewählt, die Überlieferes und neue Elemente sachte verbindet. Mit Michal Nagy zum Trio komplettiert, beschenken sie ihr Publikum in Schloss Waldthausen mit einem Konzert von glasklarer Schönheit.

„Entweder man überlebt, oder man überlebt eben nicht.“ Kurz vor der Pause erklärt Johansen den Ursprung der italienischen Tarantella. Der zunehmend wilder werdende Volkstanz sollte Patienten einst dazu bringen, sich das Gift der Tarantel regelrecht aus dem Leibe zu tanzen. Auch die Liebe fühlt sich manchmal an, wie von der Spinne gebissen. Was die Musik von der Renaissance bis heute dazu zu erzählen hat, berichten die drei Musiker mit ihrer „Viaggio d' Amore“. Einer musikalischen Reise von der Renaissance zur Gegenwart, vom Mittelmeer über die Alpen bis nach Norwegen.

Die aus dem Volkstum ihrer Heimatländer zwischen Mittelalter und Barock gewachsene



Petter Umland Johansen (v.l.), Arianna Savall, Michal Nagy als Hirundo Maris spielten noch drei Zugen im Schloss Waldthausen.

Musik mit eigenen Stimmmitteln zu fusionieren, darauf haben sich Hirundo Maris seit ihrer Gründung im Jahr 2009 spezialisiert. Arianna Savall wurde die Liebe zur historischen Aufführungspraxis als Tochter des katalanischen Gambisten Jordi Savall und der auf Alte Musik spezialisierten Sopranistin Montserrat Figueras direkt in die Wiege gelegt. Sie ist das musikalische Zentrum des Trios. Ihr Sopran strahlt so ma-

kellos wie die klaren hellen Töne aus der Barock-Tripelharfe sprängen, auf der sie sich begleitet. Johansen begegnet ihr mit seinem facettenreichen Tenor auf ebenso hohem Niveau. Seine Instrumente sind die Hardangerfiedel, eine norwegische Geige mit erdigem rauem Charme, die Geige und die Cistal Nagy liefert dazu den musikalischen Nährboden, sensibel und virtuos. Seine hochper-

sönliche Interpretation von Roland Dyens zeitgenössischer Improvisation für Solo-Gitarre „Songe Capricorne“ zählt zu den Höhepunkten des Abends. Klänge rauschen in Kaskaden vorbei, Dissonanzen lösen sich wie von Zauberhand auf, gerade so wie Arianna Savall Kompositionen vergangener Jahrhunderte auf der Harfe mit hochmoderner Handschrift spielt.

Und was hat Amor der Musik

auf seiner Reise durch Zeit und Raum hinterlassen? Es beginnt frühlich im 16. Jahrhundert mit „Rosa fresca“ einem temporeichen Song, der mit innig empfundenem Seufzer endet. Die spanische Volksweise „La tarantá“ ist von zarter Schönheit, im Refrain verbinden sich sorgfältig aufeinander abgestimmte Tenor und Sopran. Auch wenn es einmal dramatisch wird und wie in „La Dama d'Arago“ vom traurigen Gang einer verbotenen Geschwisterliebe erzählt werden muss, wenn die Verliebtheit schier das Herz zerreißt, wie es Claudio Monteverdi in seinem berühmtesten Lied „Si dolce e il tormento“ beschreibt, das kluge Programm setzt einen fröhlichen Tanz nach. Oder eine augenzwinkernde Interpretation von Schuberts „Heideröseln“, scheinbar von Petter Johansen vorgetragen. Am Ende, wenn der englische Folksong gesungen, die Fidel zur Seite gelegt und „Gracias de la vida“ der Exil-Chilienin Violeta Parra verklingen ist, haben Hirundo Maris einen eindrucksvollen Beweis erbracht. Alles und Neues, Nahes und Fernes haben schon immer zu den gleichen Mitteln gegriffen, um Liebe erlebbar – und sicher auch überlebar zu machen. Großer Applaus und drei Zugaben für einen Abend der puren Freude an der Musik.